

Ausgewählte Probleme aus dem Japanischunterricht im deutschsprachigen Raum

Hiroko SATO

Einleitung

In diesem Artikel werden einige grammatische Erscheinungen behandelt, die für deutschsprachige Lernende besonders schwierig sind bzw. bei denen typische deutsche Fehler zu beobachten sind. Das Ziel dieser Arbeit besteht nicht in einer Fehleranalyse, sondern darin, didaktische Überlegungen vorzustellen, die dem Lernenden bei der Überwindung der grammatischen Schwierigkeiten helfen sollen. Ich betrachte insbesondere den Ausdruck der Existenz mit *iru*, *aru* und der Kopula *da* (deren fehlerhafte Anwendung besonders häufig bei Anfängern auftritt), Konditionalsätze und das Phänomen des Topics sowie die Vermittlung des Wortschatzes.

1. *Ausdruck der Existenz mit aru, iru und die Kopula da*

In den meisten Lehrbüchern treten in den ersten Lektionen folgende Ausdrücke auf.

X wa Y desu.

, X ist Y.'

X ni Y ga arimasu.

, In X befindet sich Y.'

Desu drückt die Zuschreibung Prädikats aus, so besteht bei dem Satz: *X wa Y desu*, die Beziehung ‚ $X=Y$ ‘. Mit Hilfe von *aru*, *iru* wird die Existenz ausgedrückt; so bedeutet der Satz: *X ni Y ga arimasu*. ‚In X befindet sich Y/gibt es Y.‘

In der Anfangsphase führt dies bei den Lernenden leicht zu der (zu groben) Verallgemeinerung: *da*= ‚sein‘, *aru*, *iru*= ‚es gibt...‘

Die folgenden Beispiele sind (fehlerhafte) Übersetzungen von *Wo waren Sie gestern abend? Ich war im Hotel.*

- (1) 昨夜はどこにいましたか。
ホテルにいました。
- (2) 昨夜はどこでしたか。
ホテルでした。
- (3) 昨夜はどこにでしたか。
ホテルにでした。
- (4) 昨夜はどこいましたか。
ホテルにいました。

Das Beispiel (2) ist umgangssprachlich, und die Antwort *Hoteru deshita* ist akzeptabel, wenn der Ort oder das Topic dem Gesprächspartner bekannt ist, z. B. weil dies zu den Gewohnheiten des anderen gehört. Das Beispiel (3) ist nicht richtig, denn die Kopula *da* kommt unmittelbar nur nach Substantiven oder Adjektiven vor. Die Antwort *Hoteru ni deshita* ist eine direkte Übersetzung von *Ich war im Hotel*, mit *ni* als ‚im‘ und *deshita* als ‚war‘. Bei (4) verursacht eine falsche Interpretation des Fragewortes *doko*, das im Japanischen ein Substantiv ist, den Fehler.¹ Um solche Fehler zu vermeiden, müssen bei der Einführung von *da*, *aru*, und *iru* nicht nur deren semantische

Funktion berücksichtigt werden (einschließlich der Warnung, daß die Kopula *da* keinesfalls dem deutschen *sein* entspricht), sondern auch strukturelle Aspekte. Besonders in der Anfangsphase ist es effektiv, die Anwendung und Satzstrukturen klar vorzustellen, damit die Lernenden zuerst durch die Einprägung des Satzmusters den semantischen Inhalt des Ausdrucks kennenlernen können.² Es gibt in letzter Zeit viele kritische Stimmen gegen die „Pattern Practice“, das Einüben von Satzmustern, aber ein mäßiges Einsetzen dieser Methode in der Anfangsphase hat sich als sehr hilfreich erwiesen.

Das Satzmuster *X wa Y desu* bzw. *X wa Adj. desu* hat weitere Möglichkeiten wie z. B.:

(5) 沖縄は暑いです。

, Es ist heiß in Okinawa.‘

Dadurch kann man den häufig auftretenden fehlerhaften Ausdruck *Okinawa niwa atsui desu* vermeiden. Denn Ortsname *Okinawa* ist ein Substantiv, und der Satz zeigt wieder das *X wa Y desu*-Muster. Außerdem entstehen solche Fehler auch dadurch, daß die verschiedenen Funktionen der Postposition *wa* nicht von Anfang an vermittelt werden, und daß es im Japanischen keine Entsprechung für das deutsche unpersönliche *es* gibt. Die wichtigsten Funktionen von *wa* sollten frühzeitig erläutert werden, statt *wa* einfach als eine Subjektmarkierung zu bezeichnen.⁸

2. Wortschatz

Japanische Vokabeln werden in den meisten Lehrmaterialien in der Übersetzung vorgestellt. Diese Angaben sind jedoch nur für das Verständnis des jeweiligen Lektionstextes nützlich. Wenn der Lernende diese neuen Wörter selbst in einem anderen Kontext gebrauchen will, so fehlen ihm zusätzliche semantisch-syntaktische Erklärungen für die

richtige Anwendung.

Nehmen wir z. B. das Verb *iku* ‚gehen‘, das meistens bereits in den ersten Lektionen vorkommt und zu den häufig angewandten Grundvokabeln gehört. Das Verb *iku* wird in deutschsprachigen Lehrbüchern wie folgend vermittelt:

gehen, fahren (Saito/Silberstein) ⁴
N ni/e sich nach/zu... begeben,
nach/zu... gehen (Foljanty) ⁵
(weg) gehen (Lewin) ⁶

Möchte man das Verb *iku* aufgrund dieser Erläuterungen aktiv anwenden, besteht die Gefahr, folgende fehlerhafte Sätze zu bilden:

- (6) この通りは車がたくさん行っています。
Auf dieser Straße fahren viele Autos.
- (7) この自転車は行きません。
Das Fahrrad fährt nicht.
- (8) 私の子供はもう行くことができます。
Mein Kind kann jetzt schon laufen.

Besonders bei *iku* ist es sinnvoll, gleichzeitig auch Verben wie *hashiru*, *aruku* beizubringen, denn im Gegensatz zum Deutschen werden im Japanischen die Verben *iku* ‚gehen‘ *hashiru* ‚laufen, schnell gehen, joggen, fahren‘ und *aruku* ‚zu Fuß gehen‘ deutlich differenziert.

Da es keine in diesem Sinne ausführlichen Wörterbücher für deutschsprachige Anfänger gibt, sind semantische Erläuterungen grundlegender Wörter in Lehrbüchern notwendig. Das beweist auch die Tatsache, daß wir immer wieder der Aussage begegnen: *Ich habe so viel gelernt, kann aber keinen vernünftigen Satz bilden.* Im deutschsprachigen Raum benutzt man (neben der Vokabelliste der Lehrbücher) zuerst das Langenscheidt Lexikon *Kanji to Kana* als Kanji-

wörterbuch sowie ein kleines Taschenwörterbuch desselben Verlages. Nach etwa zwei bis drei Semestern schlägt man Wernecke / Hartmann oder in Sanshushas *Japanisch-Deutsch Wörterbuch* nach. Das letztere ist ursprünglich für Japaner, die Deutsch lernen wollen, geschrieben und deshalb nicht unbedingt für deutschsprachige Lernende geeignet. Zwar sind auch einige englischsprachige Wörterbücher vorhanden, doch wenn man an das Risiko denkt, eine Fremdsprache durch eine andere Fremdsprache zu erlernen, so sind sie sicherlich nicht empfehlenswert. Auch die Benutzung von japanischen Wörterbüchern (*Kokugojiten*) ist für manche nur bedingt geeignet.⁷ Dies ist z. B. der Fall bei den immer zahlreicher werdenden Nebenfachstudenten, die nur sechs Stunden pro Woche Japanisch lernen. Andererseits wird die Ausbildung solcher Nicht-Japanologen mit anderen Fachkenntnissen (Wirtschaft, Naturwissenschaft etc.) in der letzten Zeit immer mehr gefordert.

3. *Konditionalsätze*

Japanische Temporal- und Konditionalausdrücke sind eine der schwierigsten grammatischen Erscheinungen, nicht nur für deutschsprachige Lernende, sondern für alle, die Japanisch lernen. Es kommt im Unterricht sehr oft vor, daß *Jokenbun* entweder mit einem deutschen Temporalsatz (mit *als*) oder mit einem Konditionalsatz (mit *wenn*) gleichgesetzt wird. In Wirklichkeit aber haben japanische Konjunktionen wie *tara*, *ba*, *nara* je nach Kontext sowohl temporale als auch konditionale Funktionen.

Nehmen wir z. B. die Übersetzung des deutschen Satzes
Als ich las, klingelte das Telefon.

(9) 本を読んでいた時 電話が鳴りました。

(10) 本を読んでいると 電話が鳴りました.

(11) 本を読んでいたら 電話が鳴りました.

Als Übersetzung des gegebenen Inhalts sind alle drei Aussagen richtig. Die Vertauschung von Haupt- und Nebensatz, die im Deutschen möglich ist, im Japanischen nur für Satz (9) akzeptabel, nicht aber für (10) und (11): *Als das Telefon klingelte, las ich.*

(9') 電話が鳴った時 本を読んでいた.

(10') 電話が鳴ると 本を読んでいた.

(11') 電話が鳴ったら 本を読んでいた.

(9') ist grammatisch korrekt, weil hier die Gleichzeitigkeit mit Hilfe von *toki* ausgedrückt wird, während in (10') und (11') dafür Konjunktionen verwendet werden. (10') ist keine richtige Übersetzung, weil *to* keine reine Gleichzeitigkeit, sondern vielmehr eine zeitliche Abfolge ausdrückt. Satz (10') wird demnach so verstanden, daß zuerst die Handlung des Nebensatzes (das Telefon klingelt) kommt und danach die Handlung des Hauptsatzes (ich las ein Buch) einsetzt, was pragmatisch unsinnig ist. Alfonso erklärt eine Funktion von *to* wie folgt:

TO signaling an action or state FOLLOWING IMMEDIATELY UPON WHICH another action or state occurs.⁸

Satz (11') mit *tara* ist ebenfalls keine richtige Übersetzung des vorgegebenen deutschen Satzes. Denn der Nebensatz mit *tara* (*V-tara*) drückt, wie die Form andeutet, die Vollendung der Handlung aus; so muß die Handlung des Nebensatzes auch hier ausgeführt worden sein, bevor die Handlung im Hauptsatz einsetzt.

Solche Übersetzungsfehler sind damit zu erklären, daß in der deutschen Sprache der Temporalsatz fest mit der Konjunktion *als* verbunden ist, die sich nur auf die Vergangenheit bezieht. So versucht man

auch bei der Übersetzung ins Japanische das Äquivalent von *als* zu finden, das gleiche zeitliche Verhältnis ausdrückt. Selbst die Anwendung der Termini Temporalsatz oder Konditionalsatz führt leicht zu Mißverständnissen. Während *als* für den Temporalsatz und *wenn* für den Konditionalsatz deutlich unterschiedlich verwendet werden, sind die japanischen Konjunktionen *to*, *tara*, *ba*, *nara* pragmatisch und mehr Kontext abhängig.⁹ Es gibt also kein genaues japanisches Äquivalent für die deutschen Konjunktionen *als* und *wenn*.

Betrachten wir nun einzelne Konjunktionen mit ihren Funktionen. *To* verbindet Aussagen über Tatsachen wie :

(12) 雨が降ると寒くなります。

Wenn es regnet, wird es kalt.

Das Verb des Hauptsatzes darf dabei weder Bitte, Verbot noch Vorschlag ausdrücken.¹⁰ Einen anderen Aspekt von *to* beschreibt Alfonso folgendermaßen :

When one is speaking about a situation which is before one's eyes, the use of TO is preferable to the use of TARA.¹¹

Tara kann auch wie *to* sowohl konditional als auch temporal verwendet werden. Charakteristisch für *tara* ist, daß es sich um eine persönliche und einmalige Gelegenheit handelt.¹² So können mit *tara* Bitte, Vorschlag, Wille oder Befehl verbunden werden :

(13) 日本から帰ったら一度電話してください。

Wenn Sie aus Japan zurückkommen, melden Sie sich mal.

(14) 川口さんが来たら出発しましょう。

Wenn Herr Kawaguchi kommt, brechen wir auf.

(15) 夏になったら海に行きたいです。

Im Sommer möchte ich ans Meer fahren.

(16) ご飯を食べたら勉強しなさい。

Wenn du gegessen hast, lerne!

Zu beachten ist das zeitliche Verhältnis; die Handlung im Nebensatz muß zuerst abgeschlossen sein (*s-ta*-Form des Verbs), dann folgt die Handlung des Hauptsatzes. Durch *ba* wird die Bedingung im Nebensatz und das Ergebnis im Hauptsatz verbunden. Dabei handelt es sich aber nicht um eine zeitliche Abfolge wie bei den Sätzen mit *tara*. Außerdem hat *ba* eine verallgemeinernde Funktion, wie sie in vielen Sprichwörtern zu beobachten ist:

(17) 急がばまわれ。

Wenn du es eilig hast, mach besser eine Pause.

(wörtlich: mach besser einen Umweg)

(18) 郷に入れば郷に従え。

Wenn man in ein anderes Land kommt, muß man sich nach den Gebräuchen des Landes richten.

Saito und Silberstein stellen unterschiedliche Übersetzungen von *to* und *ba* vor.¹⁸

(19) 雨にぬれると、かぜをひきますよ。

zum Gesprächspartner:

Wenn du naß wirst, wirst du dich erkälten.

(20) 雨にぬれば、かぜをひきますよ。

Wenn man naß wird, erkältet man sich.

Nara kennzeichnet Bedingung sowie Absicht. Zwischen dem Haupt- und Nebensatz besteht keine zeitliche Abfolge:

(21) 日本へ行くなら日本語を習ったほうがいいですよ。

Wenn Sie nach Japan gehen, sollten Sie schon jetzt Japanisch lernen.

(22) 日本へ行ったら日本語を習ったほうがいいですよ。

Wenn Sie in Japan sind, sollten Sie Japanisch lernen.

Bei Satz (21) mit *nara* ist die Handlung *nach Japan gehen* nicht abgeschlossen, und die Handlung des Nebensatzes folgt zeitlich auch nicht der des Nebensatzes. Bei Satz (22) ist die Handlung des Nebensatzes bereits abgeschlossen; man setzt voraus, daß der andere schon in Japan ist und Spricht davon, was dort gemacht werden soll.

Im vorausgehenden Teil sind die Hauptfunktionen der japanischen Konjunktionen *to, tara, ba, nara* diskutiert worden. Was bei den deutschsprachigen Lernenden große Verwirrung verursacht, ist die Verschiedenheit ihrer Funktion sowie ihre Kontextabhängigkeit. Versucht man nun, einen Nebensatz, z. B. *Wenn ich nach Japan gehe*, ins Japanische zu übersetzen, so merkt man, das dies unmöglich ist. Denn man braucht weitere Informationen vom Hauptsatz, um die passende Konjunktion zu wählen:

Wenn ich nach Japan gehe, studiere ich dort an einer Universität.

(23) 日本へ行ったら大学で勉強します。

Wenn ich nach Japan gehe, muß ich mich schon langsam vorbereiten.

(24) 日本へ行くならもうそろそろ準備しなければなりません。

Bei der Vermittlung der japanischen Konjunktionen *to, tara, ba, nara* sollte man folgendes erläutern:

Es gibt keine Entsprechungen für die deutschen Konjunktionen *als* und *wenn* im Japanischen.

Jede Konjunktion hat mehrere Funktionen und wird kontextabhängig verwendet.

To, tara, na, nara sollen möglichst intensiv in einem zusammenhän-

genden Zeitraum vermittelt werden, denn so können wiederholt auftretende fehlerhafte Ausdrücke durch das Einsetzen der richtigen Konjunktion sofort korrigiert werden.

4. *Implizierte Topics*

Im Laufe des Studiums gewöhnt sich der Japanischlernende daran, daß im Japanischen Subjekt, Objekt und andere Satzteile (Informationen), die mitverstanden werden, unerwähnt bleiben können, wie das folgende Gespräch zeigt:

A: 明日何をするつもりですか。映画, それともテニス。

B: そうですね。テニスもいいですね。
テニスに行くことにしましょうか。

A: そう言えば, 山田さんもテニスに行くと言っていましたよ。

B: あの人はずいぶん上手だそうですね。
会社で一番だそうじゃないですか。

Ist man sich der oben genannten Charakteristik der japanischen Sprache bewußt, so wird dieses Gespräch ohne besondere Schwierigkeiten verstanden; denn das Topic *Tennis* ist am Anfang klar angegeben, und somit ist man für dieses Topic und dessen Umfeld vorbereitet.

Die Fähigkeit, weggelassene Teile einer Aussage zu erkennen, ist durch Übungen relativ problemlos zu erwerben. Außerdem gelingt es den Lernenden in den fortgeschrittenen Kursen relativ leicht, japanische Sätze ohne Subjekt und Objekt zu bilden. Nicht eindeutig zu bestimmen ist das Topic in Romanen, Essays und Briefen, weil sich hier der Sprecher nicht in einem Dialog befindet und seine Äußerungen nicht durch den Gesprächspartner unterbrochen oder korri-

giert werden können. Nehmen wir als Beispiel eine Zeitungskolumne, von deren Lesern man wohl mit Recht annehmen kann, daß sie in etwa denselben kulturellen Hintergrund haben.

「(25) 銀座も新橋もわからんのです。(26) 道, 教えてください。」
(27) 東京生活二日目という運転手に乗り合わせた。(28) 山口県で漁師をしていたが, スポーツ紙の求人広告を見て応募した。(29) 家族は地元に残し寮ぐらしをしているという……¹⁴

Nummeriert von H. S.

Ich kenne weder Ginza noch Shinbashi... Das Subjekt des Satzes (25) ist nicht angegeben, sondern wird erst durch den Kontext des Satzes (27) im Zusammenhang mit dem Satz (25) erschließbar. Adressiert der Leser die Informationen *Ich kenne weder Ginza noch Shinbashi* und *Fahrer, der erst seit zwei Tagen in Tōkyō lebt* so wird es klar, daß das Subjekt der ersten Aussage der Taxifahrer ist. Außerdem wird erst dann klar, daß das Subjekt des Satzes (27) gleichzeitig der Autor des Artikels ist. Im Satz (28) gibt es erneut einen Subjektwechsel. Der Leser muß diesmal auch anhand der gegebenen Informationen *lebt seit zwei Tagen in Tōkyō* und *arbeitete als Fischer in Yamaguchi* erschließen, daß das Subjekt des Satzes (28) der Taxifahrer ist. Im letzten Satz tritt die Postposition *wa* auf, die das Topic der Aussage markiert und in diesem Fall keineswegs als Subjektmarkierung fungiert. So ist hier das Topic vom Subjekt verschieden, wobei das Subjekt unerwähnt bleibt und sich nur aus dem Zusammenhang der bisher gegebenen Informationen ermitteln läßt. Das Subjekt des Satzes (28) ist also der Taxifahrer.

Lernende, die bis Satz (27) das Subjekt durch den Kontext erschließen konnten, haben mit den Sätzen (28) und (29) enorme Schwierigkeiten. So entsteht die paradoxe Situation, daß z. B. Zeitungartikel, die mit ihrem knappen Stil ein schnelles Lesen ermöglichen sollen, von Japanischlernenden erst nach einer zeitraubenden und müh-

seligen Rekonstruktion der fehlenden Informationen verstanden werden können.

Das Problem entsteht dadurch, daß im Deutschen das Subjekt nicht durch den Kontext erschlossen werden muß, weil es ohne Ausnahme erwähnt wird und darüber eine Verbkongruenz zum Subjekt besteht. Selbst wenn das Subjekt ein Pronomen ist, so ist es aufgrund der Existenz von drei verschiedenen Genera leicht zu interpretieren.¹⁵

Die Fähigkeit, mit Hilfe des Kontextes nicht erwähnte Informationen zu erschließen, kann nur durch ständiges Üben erworben werden. Das ist eines der Hauptprobleme beim Lesen besonders für Fortgeschrittene, und es macht den Übergang vom *Textbuch-Japanisch* zu „richtigen“ Texten noch schwieriger. Das didaktische Problem dabei ist, ob man den Lernenden Sätze ohne Subjekt mit häufigem Topicwechsel (wie sie in der natürlichen, gesprochenen und geschriebenen Sprache vorkommen) bereits von Anfang an vermitteln soll. In den meisten bis jetzt herausgegebenen Lehrbüchern werden in den ersten Lektionen nur vollständige Sätze (*Textbuch-Japanisch*) verwendet. Dabei treten häufig sogar Nonsense-Äußerungen auf, die zwar grammatisch vollständig richtig sind, aber zur alltäglichen Kommunikation wenig taugen. Kay J. Genenz kritisiert die häufige Anwendung von Nonsense-Äußerungen in Lehrbüchern:

Viele Autoren benutzen diese Nonsense-Äußerung gewöhnlicherweise als Vehikel zur Einführung der Struktur: *A wa B da* (,A ist B‘). Kommunikativ relevanter wären Äußerungen wie: *Kono hon o mite kudasai* (,Schau dir dieses Buch an‘), *miemasu ka.* (Siehst du das?) . . . Äußerungen dieser Art sind lebendiger, kommunikativer und damit sprachnatürlicher. Die neue Vokabel *hon* (,Buch‘) fügt sich wie von selbst in die Äußerungen und in den Lehrprozeß ein. Sie ist nicht isoliert, sondern integriert.¹⁶

Im Prinzip sollte man es vermeiden, ohne Rücksicht auf den seman-

tischen Inhalt bestimmte Satzmuster einzuüben und dabei Nonsense-Äußerungen zu vermitteln. Es gibt bereits einige Lehrmaterialien, in denen der Schwerpunkt auf den kommunikativ-situativen Ansatz gelegt worden ist. Es erweist sich jedoch als problematisch, auf eine Systematik ganz zu verzichten. So waren in einer Gruppe von Lernenden, die nach dem kommunikativ-situativen Ansatz Japanisch gelernt haben, Verwirrungen, Unsicherheit im Ausdruck und schwere grammatische Fehler zu beobachten.

Den oben erwähnten Mängeln des rein strukturell-syntaktischen Ansatzes wie auch des kommunikativ-situativen Ansatzes kann man begegnen, indem man von Anfang an natürliche Sätze einführt und unerwähnt gebliebene Satzteile hinreichend erläutert.

5. *Ergebnis*

Wir haben jetzt gesehen, welche Probleme im Japanischunterricht auftreten. Die hier vorgestellten Probleme sind einige von zahlreichen Problemen, denen man im Japanischunterricht für Deutsche begegnet. Im modernen Sprachunterricht ist es zwar nicht verlangt, sich permanent mit der Muttersprache der Lernenden auseinanderzusetzen, trotzdem ist es hilfreich, sich der Problematik der semantischen und syntaktischen Verschiedenheiten der beiden Sprachen bewußt zu sein und auf dieser Basis den Unterricht zu gestalten.

Anmerkungen

- 1 Ähnliche Mißverständnisse treten wiederholt auf und nehmen erst dann ab, wenn die Lernenden erkannt haben, daß Ortsadverbien wie *hier*, *dort*, *wo* im Japanischen Lokalsubstantiva sind.
- 2 Das ist in dem Lehrbuch *Japanese for today* berücksichtigt, welches an deutschen Hochschulen viel verwendet wird und den Erwerb von

grammatischen Grundkenntnissen trotz der Knappheit der Erklärungen relativ systematisch möglich macht. Zur ausführlichen Vermittlung der grammatischen Struktur ist *Japanese Language Patterns* von Alfonso gut einzusetzen.

- 3 Die Postposition *wa* hat zahlreiche Funktionen; die wichtigsten sind das Anzeigen des Topic, die Kontrastmarkierung und die Emphase.
- 4 Vgl. Eiko Saitō / Helga Siberstein, *Grundkurs der modernen japanischen Sprache*, Leipzig 1988, S. 81.
- 5 Vgl. Detlef Foljanty, *Japanisch Intensiv*, Hamburg 1985, S. 321.
- 6 Vgl. Bruno Lewin, *Einführung in die Japanische Sprache*, Wiesbaden 1986, S. 62.
- 7 Ein Beispiel für ein Japanisch-Deutsches Wörterbuch mit Beispielsätzen in Lautumschrift ist *das Kleine Japanische Valenzlexikon* von Jens Rickmeyer, Helmut Buske Verlag, Hamburg 1977.
- 8 Vgl. Anthony Alfonso, *Japanese Language Patterns*, Tokyo 1989, S. 654. Ein Beispiel für den Gebrauch von *to* als ‚und‘; *i*) *Imōto wa kaban o okuto daidokoro e itta.* (Meine Schwester legte ihre Tasche und ging in die Küche) Die Übersetzung des Satzes ist nicht mit *als* möglich.
- 9 Es gibt wenige Ausnahmen wie: Wenn ich Käsekuchen gegessen habe, habe ich immer Bauchschmerzen bekommen. (temporal)
- 10 Vgl. Shinobu Suzuki, *Bunpō I.*, Tokyo 1980; 3. Aufl. 1985, S. 224 Laut Suzuki ist eine der Funktionen von *to* bzw. *tara* der Ausdruck einer neutralen Voraussetzung; *to* und *tara* . . . drückt weder Kausalverhältnis noch Notwendigkeit aus, sondern sozusagen eine neutrale Voraussetzung. Dabei geschehen Sachverhalte im Haupt- und Nebensatz zufällig gleichzeitig oder unmittelbar nacheinander. Darüber hinaus gibt es keinen Spielraum für den Willen des Sprechers. Durch *to* werden die Entwicklung einer unerwarteten Tatsache, das Auslösen einer Überraschung oder zeitliche Verhältnisse bezeichnet. (Übersetzung H. S.)
- 11 Alfonso, a. a. O., S. 666.
- 12 Suzuki, a. a. O., S. 220. Suzuki vergleicht *tara* und *ba* in ihrer Anwendung und behauptet, daß ein *tara*-Satz eine einmalige und zufällige Nuance hat, während ein *ba*-Satz eine allgemeine, wiederholte und

notwendige Beziehung kennzeichnet. z. B. ii) *Sono koro wa inaka e ikeba, itsumo kome no meshi ga kueta.* (Damals, wenn man aufs Land fuhr, konnte man immer Reis essen.) III) *Arutoki tamatama inaka e ittara, kome no meshi ga kueta.* (Eines Tages, als ich zufällig aufs Land fuhr, konnte ich Reis essen.)

- 13 Saitō / Silberstein, a. a. O., S. 458.
- 14 Vgl. „Tensei Jingo“ in *Asahi Shinbun*, Tokyo v. 27. 11. 1989.
- 15 Es gibt auch im Deutschen einige unklare Fälle, wo die Referenz eines Pronomens durch den Kontext erschlossen werden muß: iv) *Ich habe sie gemocht.* Dabei kann *sie* sowohl die dritte Person Singular weiblich als auch die dritte Person Pluralbezeichnen. v) *Der Sohn des Lehrers, den ich kenne . . .* Das Relativpronomen *den* kann sich sowohl auf *Lehrer* als auch auf *Sohn* beziehen.
- 16 Vgl. Kay J. Genenz, *Japanisch als Fremdsprache*, Berlin 1986, S. 10.

Zusammenfassung

Dieser Artikel behandelt Probleme des Japanischunterrichts für deutschsprachige Studenten, die auf die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen zurückzuführen sind, und stellt didaktische Überlegungen zu ihrer Überwindung an.

Sehr oft sind bei deutschen Studenten Ausdrucksfehler mit *desu*, *imasu* zu beobachten. Diese Fehler beruhen auf der falschen Übersetzung von *iru*, *aru* als der Kopula ‚sein‘. Um ihre richtige Anwendung zu vermitteln, sollten zuerst die entsprechenden Satzstrukturen vorgestellt werden. Denn in der Anfangsphase, in der die Studenten nur sehr geringe Sprachkenntnisse besitzen, erweist sich ein syntaktischer Ansatz als besonders effektiv. Die verschiedenen Funktionen von *wa* sollten bereits in den ersten Stunden eingeführt werden, um zu verhindern, daß *wa* als Subjektmarkierung mißverstanden wird.

In bezug auf Kopula, Verben und Hilfswörter etc. müssen neben

dem kommunikativen Gebrauch auch semantische Aspekte berücksichtigt werden.

So gibt es z. B. kein japanisches Wort, das in allen seinen Verwendungsweisen dem deutschen ‚fahren‘ entspricht. Die Übersetzung von ‚fahren‘ mit Hilfe von *kuruma de iku* bzw. *iku*, die man in den meisten jetzt vorhandenen Lehrbüchern findet, hat sich in der Unterrichtspraxis nicht bewährt.

Japanische konditionale Ausdrücke gehören ebenalls zu den schwierigen grammatischen Erscheinungen für deutschsprachige Studenten. Denn im Gegensatz zu *als* und *wenn*, die sich im Gebrauch eindeutig von einander unterscheiden lassen, enthalten die japanischen Äquivalente *tara*, *ba*, *to*, *nara* sowohl temporale als auch konditionale Elemente; darüber hinaus unterliegen sie jeweils spezifischen Gebrauchsbedingungen. Abgesehen von grammatischen Erscheinungen sollte man auch unbedingt das Phänomen des Topicwechsels in Betracht ziehen, da es eine der markanten Eigenschaften der japanischen Sprache darstellt.

Während im Deutschen das Subjekt des Satzes ohne Ausnahme bezeichnet ist, ist das Subjekt bzw. Topic im Japanischen oft nicht ausgesprochen. Das betrifft nicht nur den Fall, in dem das Subjekt die erste oder zweite Person ist, sondern der Topicwechsel selbst ist oft nicht durch ein Subjekt gekennzeichnet, wobei man nur durch den Kontext den Inhalt der Aussage vermuten kann.

Der Vorgang, durch Kontext das Thema des Satzes zu vermuten, vollzieht sich im Gedankengang der Studenten, die mit einer Sprache aufgewachsen sind, die alles präzise aussagt, nur langsam, aber diese Fähigkeit ist eine der Fähigkeiten, die man im Laufe der Zeit durch Übungen unbedingt erwerben muß.

Die hier vorgestellten Probleme sind einige von zahlreichen Problemen, denen man im Japanischunterricht für Deutsche begegnet. Im modernen Sprachunterricht ist es zwar nicht verlangt, sich per-

manent mit der Muttersprache der Lernenden auseinanderzusetzen, trotzdem ist es hilfreich, sich der Problematik der semantischen und syntaktischen Verschiedenheiten der beiden Sprachen bewußt zu sein und auf dieser Basis den Unterricht zu gestalten.